



Ratlose Berater in der Wartehalle des Flughafens: Szene mit Matthias Thömmes, Jenny König, Jacques Malan (v.l.)

BILD: CHRISTIAN KLEINER

Schauspiel: Ulrike Syhas Stück „Fracht (Nautisches Denken I-IV)“ als Globalisierungsposse im Studio Werkhaus des Nationaltheaters

Berater eines Geisterschiffs

Von unserem Redaktionsmitglied
Ralf-Carl Langhals

Ein Gespenst geht um. Glaubt man Nationaltheater-Autorin Ulrike Syha hat es viele Gesichter. Globalisierung heißt es, Internet, Demokratieverdrossenheit oder einfach Krise.

Auf Flughäfen ereignen sich merkwürdige Dinge, sind sie doch Schwellenorte und Begegnungsstätten unterschiedlichster Menschen und Ziele. Ulrike Syha, die schon mit „Nomaden“ erfolgreich den von selbstgeschaffenen Gefahren bedrohten Menschen in rastloser Bewegung zwischen Fluchtverhalten und Übersprungsanpanik zeigte, präsentiert uns in ihrem kürzlich in Chemnitz uraufgeführten Stück „Fracht (Nautisches Denken I-V)“ jene, die eigentlich wissen müssten, wo es langgeht: Drei Berater (Jacques Malan, Matthias Thömmes und Jenny König) – die ominöseste und gleichwohl einflussreichste Berufsgruppe der Gegenwart – sowie eine dramaturgisch reizvolle Simultanübersetzerin (Almut Henkel) lungern wartend im zollfreien Einheitsraum verschiedener Flughäfen. Gellangweilt verfolgen sie einen Fernsehbericht über den am Horn von Afrika gekaperten Öltanker „Panama Star“.

Aus dem Nationaltheater-Foyer entlieh Bühnenbildnerin Kathrin Younes hierfür Mies van der Rohes edle Wartesessel, doch auch der Design-Klassiker „Barcelona Chair“ kann – wie auch die kunstvolle, me-

Nationaltheater-Hausautorin Ulrike Syha

■ **Autorin und Übersetzerin** Ulrike Syha, 1978 in Wiesbaden geboren, durchlief 1995 ein einjähriges Praktikum am **Staatstheater Darmstadt**.

■ Ab 1996 studierte sie **Dramaturgie in Leipzig**, wo sie von 1999 bis 2002 Regieassistentin war. 2006 war Syha **Stipendiatin** der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart, 2008 erhielt sie ein dreimonatiges Aufenthaltsstipendium der Deutschen Akademie Rom Casa Baldi.

■ **Werkauswahl:** „Kunstrasen“,

„Autofahren in Deutschland“, „Nomaden“, „Fremdenzimmer I-III“, „Da drängt was“, „Fünf vor Null/Export“, „Gewerbe“, „China Shipping“, „Der Passagier“, „Fracht“, „Privatleben“.

■ **Weitere Vorstellungen** am 17. April sowie am 17., 25. und 30. Mai. Karten gibt es unter 0621/168 0150.

■ Ulrike Syha und Schauspielerin Anke Schubert sind am **Mittwoch, 21. April, 20 Uhr**, bei den Freunden des Nationaltheaters in der Reihe **„Begegnung mit ...“** im Florian-Waldeck-Saal der REM zu Gast. *rcf*

tallische wellen- und weltläufige Wandverkleidung – nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier „keiner da sein will, wo er ist, sondern immer schon woanders“.

Verwickelt in Piratenstück

„Hat das irgendetwas mit mir zu tun?“, fragt sich Jenny König als Beraterin, wie es sich jeder am heimischen Bildschirm fragen könnte. Doch es hat. Alle drei sind mehr oder minder entfernt in den Piratenübergriff verwickelt: als Rechtsanwalt eines ominösen internationalen Konsortiums namens „die Gruppe“, als Pressesprecherin einer auf Sicherheitsfragen der Logistikbranche spezialisierten Firma oder als mittlerweile geschasster Globalumstrukturierer.

Kunstvoll und mit launiger Abgeläufigkeit lässt Syha berufliche und private Anekdoten ihrer Protagonisten am Unort Flughafen zusammenlaufen. In die monologischen Erzählungen springen die jeweils anderen Figuren rasant als multiple Spielpartner ein. Situativ untermalt wird das muntere Spiel in der Regie von Torge Kübler auf der langgestreckten Werkhausbühne mit einer riesigen Videoleinwand (Nils Gritz) und händisch eher plump mit ermüdendem Rollkastengepolter, mit dem Wahlkabinen, Ehebetten und Baderwannen angedeutet werden.

Anfangs tut sich das Ensemble schwer, mit Schnellsprechen des pointen- aber nicht zwangsläufig immer geistreichen Textes Herr zu werden, was der Unterhaltung

durch Überhetzen des Witzes etwas Abbruch tut. Erst nach etwa einer Stunde sind Aufwärmphase und Kiefern-gymnastik überwunden, um Raum für prall-überdrehte Typenstudien zu schaffen, die herzlichen Applaus des Publikums ernten. Almut Henkels divenhafte Firmenchefin, Jenny Königs sechsjähriger Videokiller und Jacques Malans Vertragswerkstattmeister bieten dann großes Amüsement. Auch Matthias Thömmes zeigt komisches Talent, wenn auch eine per Video eingeblendete Verkleidungssorgie im Stile einer Elektronikmarkt-Werbung etwas zu dick aufträgt.

Mit viel Fantasie hat Ulrike Syha private Szenen geschaffen, die aufgrund ihrer Kuriosität wenig mit uns zu tun haben, aber konstatieren, dass unser revolutionäres Ich in den letzten Jahrhunderten steckengeblieben ist. Syhas Versuch, das Abendland als „Heimat der kollektiven Nostalgie“ zu sehen, geht leider über diese hübsche Formulierung nicht hinaus.

Dazu zeigt sie im Umgang mit den Abenteuern der Neuzeit zu viel „Konfliktmediation und Deeskalation“. Selbst die Piraten erweisen sich als Dummies, der gekaperte Öltanker als Geisterschiff, das mit den kollektiven Gegenwartsängsten auf dem Radarschirm verpufft. Die Autorin sagt es selbst: „Wo ein Simulant ist, sind keine Viren.“ So bleibt der Abend immerhin das, was es künftigen Besuchern zu wünschen gilt: gute Unterhaltung.